

mtatkki

Hungarian Academy of Sciences
Centre for Social Sciences
Institute for Minority Studies

A PDF fájlok elektronikusan kereshetőek.

A dokumentum használatával elfogadom az
[Europeana felhasználói szabályzatát](#).

Kolloquium

Über Rom nach Siebenbürgen

Der armenische Missionar Minas Barun und die Siebenbürger armenische Kirche in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts

Von Bálint Kovács

Wenn wir die Geschichte Siebenbürgens des 17. und 18. Jahrhunderts untersuchen, können wir einen eigenen religions- und kirchengeschichtlichen Prozeß beobachten. Im Moldauer Fürstentum und in Polen lebende Armenier wanderten in großer Zahl nach Siebenbürgen ein und schlossen dort nach kurzer Zeit eine Union mit der römisch-katholischen Kirche. In der Person Oxendius Virzirescos hatten sie einen eigenen religiösen Leiter, aber diese Selbständigkeit hörte nach seinem Tod (1715) zuerst nur vorübergehend, dann endgültig auf. Der Missionar Minas Barun führt uns in die Nähe dieser für die armenische Kirche Siebenbürgens problematischen Zeit: Statt eines Leiters waren verschiedene Missionare aus Rom, Lemberg oder Venedig bei den Armeniern in Siebenbürgen tätig¹.

Daß Ungarn immer ein multikonfessionelles Land war, wird besonders deutlich, wenn wir die konfessionelle Situation und die Kirchen Siebenbürgens in der Frühen Neuzeit betrachten. Zu dieser Zeit existierten zahlreiche verschiedene Glaubensgemeinschaften neben der unierten Kirche, wie aus dem 40seitigen Missionsbericht, den der tschechische Jesuitenmissionar Rudolf Bzenszky am Anfang des 18. Jahrhunderts geschrieben hat², hervorgeht. Bzenszky sprach dort von Juden, Zigeunern, Rumänen, Arianern, Lutheranern, Neo-Arianern, Calvinisten, Anabaptisten, Armeniern und Bulgaren³.

¹ Diese kirchengeschichtliche Entwicklung ist bis heute in ihren Einzelheiten nicht geklärt. Im 19. Jahrhundert versuchte Christof Lukácsy die grundlegenden Fragen zu klären (Christophorus Lukácsy: *Historia Armenorum Transylvaniae*. Vienna 1859), sein Werk nützt bis heute der Fachliteratur. Vor 18 Jahren erschien: Gregorio Petrowicz: *La chiesa Armena in Polonia e nei paesi limitrofi. Parte terza, 1686-1954*. Roma 1988, wo ein Kapitel die Kirche der Siebenbürger Armenier vorstellt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erschienen mehrere Werke, die sich mit der Geschichte, Kultur und Kirche der Siebenbürger Armenier beschäftigten. Zum Beispiel: Lukács Ávedik: *Szabad királyi Erzsébetváros Monográfiája* [Monographie der königlichen Freistadt Elisabethstadt]. Szamosújvár 1896; Gábor Éble: *A szamosújvári Verzár család* [Die Familie Verzár aus Armenierstadt]. Budapest 1915; Gyula Merza: *Az örmény püspökség* [Das armenische Bistum]. Kolozsvár 1902; Gyula Merza: *Az örmény betelepülés története Magyarországon és a szamosújvári örmény kath. Püspöki, illetőleg vikáriusi szék* [Die Einwanderung der Armenier nach Ungarn und der armenisch-katholische Bischofs- bzw. Vikariatsstuhl in Armenierstadt]. Vác 1913; Kristóf Szongott: *A magyarországi örmények Ethnográfiaja* [Ethnographie der Armenier in Ungarn]. Szamosújvár 1903; Kristóf Szongott: *Szamosújvár szab. királyi város monográfiája 1700-1900* [Monographie der königlichen Freistadt Armenierstadt. 1700-1900]. Szamosújvár 1901; Zusammenfassende Bibliographie: Félix Ávedik: *Magyar-örmény bibliográfia* [Hungaro-armenische Bibliographie]. In: *Az örmények* [Die Armenier]. Hsg. Antal Hermann, Eghia Hovhannesian. Budapest 1921.

² Vgl. Universitätsbibliothek Loránd-Eötvös-Universität. Handschriftenabteilung. Budapest; *Collectio Hevenesiana*. cod. 16, fol. 1-40: „Origines propagationis variae fidei in Transylvania“.

³ Zur Tätigkeit Bzenszkys in Siebenbürgen vgl. Antal Molnár: *Rudolf Bzenszky SJ (1651-1715)*, ein tschechischer Missionar und Geschichtsschreiber in Siebenbürgen. In: *Lesestoffe und kulturelles Niveau des niederen Klerus*. Hg. István Monok. Szeged 2001, S. 67-78.

Mit der Propagandakongregation (Sacra Congregatio de Propaganda Fide) institutionalisierte die römisch-katholische Kirche im Jahr 1622 ihre Missionsaufgabe. Zu den Missionsgebieten zählte für die Propaganda-Kongregation auch noch im 18. Jahrhundert Ungarn, obwohl die Bedeutung dieser Mission nach der Vertreibung der Türken zurückgegangen war. Unter den verschiedenen Konfessionen in Siebenbürgen waren für die Propaganda-Kongregation die griechisch-katholischen und die Siebenbürger Armenier von besonderem Interesse, was sich in den Akten der Kongregation, die sich im 18. Jahrhundert meist mit deren Angelegenheiten beschäftigten, widerspiegelt⁴.

Die Armenier waren als gregorianisch-armenische Christen vor allem im 17. Jahrhundert aus dem Moldauer Fürstentum nach Siebenbürgen eingewandert, wo sie in kurzer Zeit eine Union mit der Katholischen Kirche schlossen. Sie hatten einen apostolischen Vikar, Oxendius Virziresco – Titularbischof von Aladien –, der von 1687 bis 1715 amtierte und im römischen Priesterseminar der Propaganda-Kongregation studiert hatte. Er war der erste und letzte wirklich selbständige Vikar. Seine Tätigkeit ist ziemlich umstritten. Er war als Bischof und als Kirchenorganisator autoritär, wie die Quellen zeigen. Im Archiv der Wiener Nuntiatur in Rom findet sich zum Beispiel ein Brief, den zwei siebenbürgisch-armenische Priester im Jahr 1698 über die Tätigkeit Virzirescos geschrieben haben, in dem sie ihn als Tyrann bezeichnen⁵. Doch nach Virzirescos plötzlichem und seltsamem Tod – am 15. März 1715⁶ – befand sich die Kirche der Siebenbürger Armenier in einer unsicheren Übergangsperiode.

Die Armenier beriefen nach Virzirescos Tod zuerst in Görgeyzentimre eine Versammlung ein. Da sie ziemlich gegensätzlicher Meinungen waren, wurde beschlossen, die Entscheidung über den nächsten Bischof der Propaganda Fide zu überlassen⁷. Deren Generalkongregation beschäftigte sich am 8. April 1715 mit den Problemen der Kirchenorganisation der Siebenbürger Armenier. Der Sekretär Silvio De Cavalieri schlug vor, entweder den Wiener Nuntius zu fragen, ob er einen für das Bischofsamt geeigneten armenischen Priester (Kandidaten) kenne oder über den Erzbischof Elia aus Smirne über Informationen verfüge. Der Sekretär sagte, daß Stephano Stephanovics Roska, der vom Heiligen Stuhl schon zum Lemberger Koadjutor des Erzbischofs designiert war, auch in Frage kommen könne. Die Kardinäle bestanden jedoch darauf, zuerst den Wiener Nuntius um Informationen zu bitten, um eine passende Person zu finden. Am 12. November 1715 beschäftigte sich die Generalkongregation abermals ergebnislos mit der Frage der Siebenbürger Armenier, da der Nuntius von Wien keine Antwort gegeben hatte. Der polnische Nuntius dagegen schrieb, daß er Stephano Stephanovics Roska für geeignet halte, und auch Trombetti – der Theatinerpräfekt aus Lemberg – war dieser Meinung. Aber die Kardinäle wollten weiter auf den Bericht des Wiener Nuntius warten. In einer anderen Sitzung (13. März 1719) war davon die Rede, daß

⁴ Vgl. István György Tóth: *Raguzai Lajos, a hódoltság utolsó misszionáriusa* [Lajos Raguzai, der letzte Missionar in der Zeit der Türkenherrschaft]. In: *Egyháztörténet* (Miskolc) (2000), S. 10-48.

⁵ Vgl. Archivio Segreto Vaticano (Città del Vaticano, fortan: ASV), Archivio della Nunziatura in Vienna, vol. 196, 181rv.

⁶ Vgl. Petrowicz (wie Anm. 2), S. 103-104 sowie Archivio storico della Sacra Congregazione per l'Evangelizzazione dei Popoli o de „Propaganda Fide“ (Roma, fortan: APF), Scritture Originali riferite nelle Congregazioni Generali (SOCC), vol. 598, fol. 267-268.

⁷ Vgl. Petru Toacănel: *Assestamento delle Missioni in Bulgaria, Valachia, Transilvania e Moldavia*. In: *Sacrae Congregationis de Propaganda Fide Memoria Rerum. Vol II. 1700-1815*. Roma, Freiburg, Wien 1972, S. 734-736.

Giovanni Hovhannes, der armenische unierte Bischof von Kaffa, auch dazu geeignet wäre. Doch das Problem blieb weiterhin bestehen, da der Wiener Nuntius nicht schrieb. Erst 1735 kamen die Kardinäle der Propaganda-Kongregation zu einer Entscheidung⁸.

Im Vatikanischen Geheimarchiv untersuchte ich die *processus inquisitionis*-Protokolle der Siebenbürger Diözese, um zu erfahren, wie der Heilige Stuhl die Siebenbürger armenische Kirche in kirchenorganisatorischen Fragen verwaltete. Diese Protokolle entstanden bei der Ernennung eines neuen Bischofs. Aus ihnen erfährt man den Lebenslauf des neuen Bischofs, und daneben zeigen die Protokolle auch den Stand der Diözese als ‚Momentaufnahme‘. Als Zeugen wurden allgemein zwei Personen gehört, die den Bischofskandidaten oder die Diözese kannten. Doch in den offiziellen Protokollen des untersuchten Zeitraums wurden die Siebenbürger Armenier nie erwähnt. Nur einmal taucht Oxendius Virziresco als Zeuge auf, aber auch er erwähnte die Armenier nicht⁹.

Auf der anderen Seite sehen wir die Armenier. In der Hoffnung, daß die Kongregation helfen und endlich jemanden an die Spitze der siebenbürgischen armenisch-katholischen Kirche stellen werde, kündigten sie an, mit Spenden und Lebensmitteln den zu ernennenden Bischof zu unterstützen und eine Schule für die armenischen Kinder zu gründen. Doch auch der armenische Klerus und die alten und wohlhabenden Armenier stritten um einen Nachfolger von Oxendius Virziresco. In diesem kompromißlosen Streit zerfiel die Gemeinde in verschiedene Gruppen. Zwar hatten die Armenier mehrere Pfarrer, aber aufgrund der nicht vorhandenen Kirchenleitung gab es auch mit ihnen Auseinandersetzungen – zum Beispiel beschwerten sie sich im Jahre 1735 über den Pfarrer Michael Theodorowicz bei der Propaganda Fide. Die Armenier wollten Theodorowicz wegen seiner Schulden vor ein kirchliches und staatliches Gericht stellen lassen¹⁰.

In dieser Übergangsperiode nach dem Tod Oxendius Virzirescos wirkten mehrere armenische Missionare und Visitatoren in Siebenbürgen. Zum Beispiel war der Mechitaristenabt Cacciador Arachiel aus Venedig mehrmals in Siebenbürgen und Konstantinopel als armenischer Missionar tätig. Von ihm hat sich ein sehr reicher Briefwechsel im Propaganda-Archiv erhalten. Er kam im Jahr 1719 nach Siebenbürgen und blieb dort bis 1722, als er nach Venedig zurückkehren mußte. Aus seinen Berichten wissen wir, daß es im Jahr 1719 verschiedene Probleme mit den siebenbürgischen Armeniern gab, die zu häretischen Gewohnheiten zurückgekehrt seien. Zum Beispiel feierten sie Weihnachten zusammen mit dem Epiphaniestag und gossen bei der Eucharistiefeier kein Wasser in den Wein. Cacciador Arachiel war ein gebildeter und erfahrener Priester, den die Siebenbürger behalten wollten¹¹.

Ein anderer apostolischer Visitator – der oben genannte Stephano Stephanovics Roska – war aus Lemberg in Siebenbürgen eingetroffen. Er gründete in den Gemeinden der Sie-

⁸ Vgl. Petrowicz (wie Anm. 2), S. 166–169.

⁹ Vgl. György Mártonfi (1713–1721) ASV, Archivio Consistoriale, Processus Consistoriales (fortan: ACPC), vol. 41, fol. 555r–568r; András Illés (1697–1712) ASV, ACPC vol. 91, fol. 468r–479v; József Batthyány (1759–1760) ASV, ACPC vol. 148, fol. 292r–301v; Pius Manzanor (1772–1774) ASV, ACPC vol. 165, fol. 384r–389v; László Kollonitz (1774–1780) ASV, ACPC vol. 169, fol. 316r–356v; Ignác Batthyány (1780–1798) ASV, ACPC vol. 181, fol. 438r–465v; József Mártonfi (1799–1815) ASV, ACPC vol. 203, fol. 455r–487v.

¹⁰ Vgl. Petrowicz (wie Anm. 2), S. 166–173.

¹¹ Vgl. Gregorio Hoffmann: Il vicariato apostolico di Constantinopoli (1453–1830) (Orientalia Christiana Analecta 103). Roma 1935, S. 23, 80; vgl. Petrowicz (wie Anm. 2), S. 173–174.

benbürger Armenier – in Elisabethstadt¹², in Armenierstadt und in Niklasmarkt¹³ – *confraternitates*. Mit diesen Bruderschaften stärkte er das Zusammengehörigkeitsgefühl der armenischen Gemeinde.

Im Jahr 1721 war Jonas, der Bischof aus Sébaste, neben Georg Mártonffy, dem siebenbürgischen katholischen Bischof, als armenischer Vikar tätig. Doch er verließ Siebenbürgen schon nach kurzer Zeit¹⁴. Wichtig zu erwähnen sind auch die Mechitaristen, die als Missionare schon am Anfang des 18. Jahrhunderts in Siebenbürgen wirkten, aber erst später Klöster gründeten¹⁵.

Zu den armenischen Missionaren dieser Zeit in Siebenbürgen gehörte auch Minas Barun, der aus Konstantinopel nach Rom zum Studium gekommen war. Im *Catalogus Alumnorum Venarabilis Collegii Urbani de Propaganda Fide*¹⁶, also im Katalog des Kollegs der Propaganda-kongregation, ist sein Eintritt in das Kolleg für das Jahr 1712 verzeichnet; zu dieser Zeit war er 17 Jahre alt. Sein Name erscheint auch in den Katalogen der Jahre 1717, 1718, 1719 und 1720.¹⁷ Zur Aufnahme ins Propaganda-Kolleg hatte ihn der oben erwähnte Cacciador Arachiel empfohlen. Aus seinem Empfehlungsschreiben vom 12. September 1712 geht hervor, daß Galanus – der Konstantinopler Vicarius – Minas Barun zu Cacciador Arachiel geschickt hatte.¹⁸ Im Jahr 1722, also mit 27 Jahren, wurde Minas Barun als Missionar nach Siebenbürgen gesandt. Da er aber jung und erfahrungslos war, wurde er nicht respektiert. Sein Verhalten hatte außerdem zu einem Gegensatz zwischen Klerus und Kirchenvolk geführt. Der siebenbürgische Bischof, Johannes Antalffy (1724–1728), informierte auf Anfrage zwei Mal die Kardinäle der Propaganda-Kongregation über Minas Barun. Den ersten Brief schrieb der Bischof am 8. August 1726 nach seiner Rückkehr von einem apostolischen Besuch im Szeklerland. In diesem Brief beantwortete er folgende Fragen der Kongregation: ob die Armenier in Ebesfalva Geld zum Bau einer Kirche hätten; ob die Armenier die Feiertage einhielten und wie sie sich an Feiertagen und an Samstagen benähmen, da sie noch nicht lange Zeit katholisch seien; und schließlich wie sich Minas Barun bewähre¹⁹. Bereits hier hören wir von mehreren Problemen mit Minas Barun, aber im nächsten Brief Antalffys vom

¹² Vgl. Erzbistum- und Domkapitelarchiv, Weißenburg, Canonica Visitatio, Elisabethstadt, fasc. 4, vol. 3: In Elisabethstadt gab es im Jahr 1766 acht Kongregationen, wovon drei Kongregationen im Jahr 1729 gegründet worden waren, nämlich die *Congregatio Prima Sanctissima Trinitatis errata*, die *Congregatio Sexta Sancti Anna et Joachim*, und die *Octava Congregatio Beate Marie Virgine in Caelis assumpta*.

¹³ Vgl. Niklasmarkt, Armenisches Pfarramt. Die Gründungsurkunde (in lateinischer Übersetzung) der Bruderschaft *Beate Marie Virgine in Caelis assumpta*, befindet sich in der *Historia Domus*.

¹⁴ Vgl. Petrowicz (wie Anm. 2), S. 168.

¹⁵ Über ihre Missionstätigkeit vgl. zum Beispiel: APF Scrittura riferite nei Congressi (abgekürzt SC), Armeni vol. 12, fol. 9rv (ein Brief aus Venedig über ihre Missionstätigkeit in Siebenbürgen); Avedik (wie Anm. 2), S. 160; zum Mechitaristenkloster in Venedig gibt es einen kurzen Artikel von L. Holthof: Das Mechitaristenkloster auf der Insel San Lazzaro bei Venedig. In: *Über Land und Meer* 87 (1902), H. 4, S. 132–134.; vgl. zu den Wiener Mechitaristen die Monografie von Mari Kristin Arat: *Die Wiener Mechitaristen: armenische Mönche in der Diaspora*. Wien, Köln 1990.

¹⁶ Vgl. APF SC Collegio Urbano, vol. 4 (1708–1727), 624 r–628v.

¹⁷ Vgl. APF SC Collegio Urbano, vol. 4 (1708–1727), 485r–488r (Katalog Jahr 1717); 510r–514r (Katalog Jahr 1718); 555r–559r (Katalog Jahr 1719); 624r–628v (Katalog Jahr 1720). Die Kataloge für die Jahre 1713–1716 und 1721–1722 sind nicht erhalten.

¹⁸ Vgl. APF SC Collegio Urbano, vol. 4 (1708–1727), 345r, „...votatum Minas Baroni Constantinopolitimum, ut mittam Romam studiorum causa.“

¹⁹ Vgl. APF SOCG, vol. 661, fol. 217r–218r: „*Redux ex visitatione Siculica* ...“

7. September 1727 – also ein Jahre später – wird ausführlicher darüber berichtet. In diesem Brief schrieb der Bischof vom Streit unter den Armeniern, und in mehreren Punkten kam er auf das Verhalten – *de moribus et actibus*²⁰ – Baruns zu sprechen.

Der Amtsweg der Kongregation sah vor, daß bei einer Generalsitzung ein Kardinal über eine Frage referierte. Minas Baruns Fall wurde komplizierter, weil der Kardinal, der diese Frage vortrug, vorher eine Zusammenfassung – das sogenannte Sommario – erstellte, durch die wir über den ganzen Fall informiert sind²¹.

So wurde Minas Barun bezichtigt, die Einhaltung der Fastenregeln nicht zu kontrollieren, obwohl viele armenische Leute die Fastenwoche vor Weihnachten nicht einhielten. Minas Barun habe darauf geantwortet, daß die Armenier in Siebenbürgen sehr verstreut und abgelegen wohnen: Manche hielten die römisch-katholischen Regeln ein, andere die armenischen, und wieder andere befolgten oder mischten beide. Minas Barun war der Ansicht, daß es gut sei, wenn die alten Gewohnheiten noch blieben und dabei gleichzeitig die neuen Regeln von den unierten Armeniern erlernt würden. Aber die Kongregation hielt diese Einstellung für problematisch, weil in einem Dekret vom 31. Januar 1702 bestimmt worden war, daß sich die Missionare ausschließlich an die römisch-katholischen Vorschriften halten sollten.

Im zweiten Anklagepunkt geht es um Minas Baruns Persönlichkeit. Er sei ehrgeizig, er habe versucht, als Bischof zu amtieren und habe sich ‚Vartapeth‘ – also Doktor – nennen lassen wollen.

Im dritten Punkt steht, er habe sich die Zuwendungen des toten Bischofs Oxendius Virziesco verschaffen wollen, wozu er nicht berechtigt gewesen sei.

Viertens wurden ihm auch finanzielle Verfehlungen zur Last gelegt. Zusammen mit anderen Personen habe er Geld unterschlagen, wofür aber nur die Mittäter bestraft worden seien. Minas Barun führte zu seiner Verteidigung an, daß er die Summe für priesterliche Ausgaben gebraucht habe.

Die fünfte Klage bezog sich auf eine von ihm vorgenommene Trauung, mit der er ein kirchenrechtliches Problem hervorgerufen habe, da er Verwandte dritten Grades getraut habe.

Im sechsten Anklagepunkt geht es um seine mangelhafte Ausübung des Priesteramts: Minas Barun predige kaum und beschäftige sich sehr wenig mit der Verbreitung des katholischen Glaubens, also mit seiner Missionsaufgabe. Außerdem lebe er mit einer Witwe zusammen, die er in sein Haus aufgenommen habe.

Am Schluß wird noch erwähnt, daß sich Minas Barun zwar sehr über die Verleihung dieses Missionsamtes gefreut habe, es ihm aber zu wenig sei, da er auch noch Vikar sein wollte.

Um mehr Informationen zu bekommen, wandte sich die Propagandakongregation außerdem an die Schüler des *Collegio Urbano* und forderte sie auf, sich brieflich bei ihren Angehörigen in Siebenbürgen über Minas Baruns Tätigkeit zu erkundigen. Die Angehörigen antworteten, daß es mit Minas Barun wirklich große Probleme gäbe, da er wuchere. Seinetwegen sei das Volk zerstritten.

²⁰ APF SOCG, vol. 661, fol. 213rv.

²¹ Vgl. APF SOCG, vol. 661, fol. 206r-210r (1728).

Durch die Briefe Minas Baruns, die dieser an die Propaganda-Kongregation geschrieben hatte, bekommen wir jedoch ein ganz anderes Bild. In seinem Schreiben vom 20. August 1722 legt er dar, wie er in der Kirche von Armenierstadt wirke: Jeden Sonntag unterweise er das Volk im Mysterium des rechten Glaubens und unterrichte Priester und Knaben. Außerdem bat er die Kardinäle, etwas nach Siebenbürgen zu schicken, was er unter dem Volk verteilen könne, und ihn bei seinen Bemühungen um die Gewährung eines Ablasses an den Altären der armenischen Kirche von Armenierstadt zu unterstützen, weil er dem einfachen Volk dienen wolle und Ablässe diesem nützlich seien²². Vielleicht sorgte er sich als Seelenhirt wirklich um seine Gemeinde. In einem späteren Brief vom 6. Juni 1726 verteidigte er sich wegen der gegen ihn vorgebrachten Anklagen²³. Er antwortete, daß er nur Gott verantwortlich sei und weit weg von Rom lebe. Die von der Kongregation kritisierten Probleme seien nur entstanden, weil er dem Volk habe helfen wollen. Wenn die Kardinäle wirklich richtige Informationen wollten, sollten sie sich lieber an Emanuel Monachus wenden, der ebenfalls in Siebenbürgen sei.

Im Archiv der Propagandakongregation ist ein Brief von Minas Barun, in dem er um Bücher für die offiziellen Aufgaben und um Erbauungsliteratur bat²⁴. Damit übte er auch eine kulturgeschichtliche Wirkung aus. Diese Bücher stehen heute noch in den Bibliotheken der Siebenbürger Armenier. Er brauchte ebenso liturgische Bücher (z. B. *Liturgia Armena*), theologische Werke (z. B. *Summa Doctrinae Christianae Armenae*; *Professio fidei armena* usw.) oder Nachschlagewerke (zwei armenisch-lateinische Wörterbücher von Jacobus Villotte). Die Propagandakongregation hatte nämlich auch die Aufgabe, die Weltmissionen mit Büchern zu versorgen, wozu eine eigene Druckerei eingerichtet worden war. Wenn wir die Bände des Propagandaarchivs studieren, finden wir dort Gesuche, in denen die Missionare die Kongregation um Bücher baten. Der oben erwähnte Michael Theodorowicz zum Beispiel bat die Kardinäle auch um ähnliche Bücher. Aber Minas Barun brauchte nur ein paar Exemplare eines Buches, Theodorowicz dagegen brauchte acht bis zehn Exemplare²⁵.

Die Generalkongregation der Propaganda Fide beschäftigte sich mehrmals mit dem Fall Minas Barun. Ein Protokoll vom 19. Januar 1722 berichtet, daß Minas Barun von Cacciador Arachiel Geld bekommen hatte, als ihn dieser in Armenierstadt besuchte²⁶. Die Kardinäle schrieben in einem anderen Sitzungsprotokoll, daß Minas Barun auf das wichtige Missionsprinzip der Kontrolle der Einhaltung der römisch-katholischen Regeln keinen großen Wert lege²⁷. Sehr interessant ist, daß auch noch im Jahr 1733 die Rede auf Minas Barun kam, als er schon am Wiener Hof war, wo er sich der Angelegenheiten der Siebenbürger annahm, vor allem jedoch der Angelegenheiten der Armenier von Elisabethstadt²⁸.

Person und Tätigkeit Minas Baruns sind für diese Zeit in der armenisch-unierten Kirche Siebenbürgens sehr repräsentativ und zeigen so unmittelbar nach der Union und nach dem

²² Vgl. APF SC Armeni, vol. 7, fol. 467r.

²³ Vgl. APF SOCG, vol. 654, fol. 423r-424v.

²⁴ Vgl. APF SOCG, vol. 633, fol. 38r.

²⁵ Vgl. APF SOCG, vol. 617, fol. 385r.

²⁶ Vgl. APF ACTA, vol. 92, fol. 63rv.

²⁷ Vgl. APF ACTA, vol. 103, fol. 483r.

²⁸ Vgl. APF ACTA, vol. 103, fol. 564r-566r. Zu Minas Baruns Wirken in Wien vgl. auch die Briefe im APF SC Armeni, vol. 9, fol. 255rv und 351r.

Tod Oxendius Verzirescos die Probleme der Kirche der Siebenbürger Armenier. Interessant ist, daß es mit den armenischen Priestern in dieser Zeit regelmäßig Probleme gab, wie auch im Fall von Oxendius Verziresco oder Michael Theodorowics. In einem Band der Wiener Nuntiatur im Vatikanischen Archiv findet sich außerdem ein Protokoll von einem anderen Prozeß, der gegen den armenischen Pfarrer aus Bistritz, Lazarus Budachovicz, im Jahr 1698 eingeleitet worden war²⁹.

Der Fall ‚Minas Barun‘ gibt uns darüber hinaus sozialgeschichtliche Einblicke mit der oben erwähnten Heirat zwischen nahen Verwandten. Solche Eheschließungen sollten die Verminderung und die Zerstückelung des Familienvermögens verhindern. Sein Fall zeigt auch, daß sich Rom – das heißt die dafür zuständige Propagandakongregation – tatsächlich mit den Siebenbürger Armeniern beschäftigte. Aber die Unfähigkeit der Kardinäle führten dazu, daß die Armenier ihre religiöse Selbständigkeit letztendlich wieder verloren. Bislang wurde Minas Barun in der nicht sehr umfangreichen Fachliteratur nur knapp behandelt, was womöglich daran liegt, daß in ungarischen und rumänischen Archiven kein Material über ihn erhalten zu sein scheint. Im *Archivio Storico* der *Congregazione per l'Evangelizzazione dei Popoli* in Rom, dem ‚Propaganda-Archiv‘, befinden sich jedoch reichlich Quellen zu diesem Missionar.

Quellen

Ein anderer Ausgleich Einiges zur Vorgeschichte des Sachsentages 1890

Mitgeteilt von Gábor Egr y

Heute ist in der Fachliteratur fast allgemein anerkannt, daß die beim „Sachsentag“ am 17. Juni 1890 in Hermannstadt angenommene Programmänderung der Sächsischen Volkspartei einen Ausgleich zwischen die Regierung und der sächsischen Nationalbewegung bedeutete¹. Die gegenseitigen Zugeständnisse – die sächsischen Abgeordneten traten in die Regierungspartei ein, die Sachsen nahmen die sogenannte ungarische Staatsidee an, die Regierung löste die Obergespanne der Komitate Bistritz-Naszod und Großkokeln ab und ernannte Gustav Thalman zum Obergespan und Comes im Hermannstädter Komitat, später nahm sie die Statuten der Stiftung Nationsuniversität an – ermöglichten einen Ausgleich der sächsisch-ungarischen Beziehungen.

Weniger bekannt sind die Vorgeschichte dieses Ausgleichs und die Diskussionen, die dieser Entscheidung in der sächsischen Nationalbewegung vorangingen. Die damalige sächsische Presse war zwar gut informiert, verfügte aber nicht über alle Nachrichten über den Kampf hinter den Kulissen, die jedoch bisher auch der Aufmerksamkeit der Forscher meist entgingen². Die im Anhang publizierten Briefe, die von Dr. Karl Wolff, damals Vorsitzender des Hermannstädter Kreis Ausschusses und nach dem Sachsentag Vorsitzender des Zentrals Ausschusses, an Oscar Meltzl, Abgeordneter von Hermannstadt im Ungarischen Reichstag, geschrieben wurden, bieten tiefere Einsicht in diese Ereignisse.

Die Idee eines Ausgleichs zwischen den Sachsen und der ungarischen Regierung kam Mitte der 1880er Jahre im Kreis der maßgebenden sächsischen Persönlichkeiten auf die Tagesordnung. Bis dahin wurden die Konflikte zwischen Jungsachsen und Altsachsen verdrängt, aber die Einheit der politischen Vertretung konnte man damit nicht verwirklichen, weil die meisten früheren Jungsachsen, unter ihnen vor allem Guido Baußnern, in der Regierungspartei blieben (Freisinnige Partei, Szabadelvű). Irgendwann nach der Annahme des Mittelschulgesetzes im Jahre 1883 wurde es klar, daß der Konfrontationskurs der Sachsen nicht erfolgreich aufrechterhalten werden konnte, während

¹ Zoltán Szász: Alkalmazkodási válság a szász és román nemzeti mozgalmakban [Anpassungskrise in den sächsischen und rumänischen Nationalbewegungen]. In: Erdély története [Geschichte Siebenbürgens]. Bd. III. Hg. Zoltán Szász. Budapest 1986, S. 1642-1663; Sándor Vogel: Nemzetiségi mozgalmak Erdélyben 1867-1914 közt. [Nationalbewegungen in Siebenbürgen zwischen 1867-1914]. In: ders.: Európai kisebbségvédelem, erdélyi nemzetiségi politikák [Europäischer Minderheitenschutz, siebenbürgische Minderheitenpolitiken]. Csíkszereda 2001; Die Siebenbürger Sachsen in den Jahren 1848-1918. Red. Carl Göllner. Köln, Wien 1988 (= Sbg. Archiv 22); Harald Roth: Politische Strukturen und Strömungen bei den Siebenbürger Sachsen 1919-1933. Köln u. a. 1994 (Stud. Trans. 22), S. 23f.; Gábor Egr y: Tradíció és alkalmazkodás: az erdélyi százok politikai kultúrája a dualizmus idején [Tradition und Anpassung: Politische Kultur der Siebenbürger Sachsen im Zeitalter des Dualismus]. In: Múltunk 48 (2003), S. 112-158. Das Volksprogramm erschien in: Das sächsische Volksprogramm. In: Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt (SDT) 5023 vom 18. Juni 1890.

² Zum Beispiel kann ein Artikel aus der Neuen Freien Presse in Wien erwähnt werden, der von einem anonymen Budapester Korrespondenten geschrieben wurde. Dieser Artikel, dessen Quelle wahrscheinlich Karl Wolff war, der in den siebziger Jahren bei der Presse arbeitete und der mit der Redaktion noch immer gute Kontakte hatte, wurde vom SDT zitiert. Siehe: Zum Siebenbürger Sachsentag. In: SDT 5029 vom 25. Juni 1890.

²⁹ Vgl. ASV Arch. Nunt. Vienna, vol. 196, fol. 159r-160v.